

erschient täglich mit Ausnahme des Sonntags.
Der Samstagsnummer wird das „Illustrierte Sonntagsblatt“, der Donnerstagsnummer die „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“, der Freitagsnummer die „Wöchentliche Unterhaltungsbeilage“ gratis beigegeben.

Abonnementpreis:
vierteljährlich 2 Mk. 20 Pf.
für Homburg 30 Pf. Bringer-
lohn pro Quartal — mit der
Post bezogen frei ins Haus
geliefert 3 Mk. 17 Pf.
Wochenabonnement 20 Pf.

Kreiszeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Insertionsgebühren:
15 Pf. für die vierstellige
Zeile, oder deren Raum, für
lokale Anzeigen bis zu vier
Zeilen nur 10 Pf. Im
Reklameteil die Zeile 30 Pf.

Anzeigen
werden am Erscheinungstage
möglichst frühzeitig erbeten

Redaktion und Expedition
Luisenstr. 73.

Telephon 414.

Der Krieg.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 29. Juni. (M. T. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Franzosen bereiteten gestern durch starkes Feuer zwischen der Straße Lens-Bethune und Arras nördliche Infanterie-Angriffe vor, die jedoch durch unser Artilleriefeuer niedergehalten wurden.

Auf den Maas Höhen griff der Feind die von uns am 28. Juni genommenen Stellungen südwestlich von Les Eparges im Laufe des Tages fünfmal an. Unter großen Verlusten brachen diese Angriffe, ebenso wie ein nördlicher Vorstoß östlich der Tranchée erfolglos zusammen.

Ostlich von Luneville gelangten drei von mehreren feindlichen Bataillonen ausgeführte Angriffe gegen unsere Stellungen am Walde Les Remabois und westlich von Leintrey-Gondregon nur bis an unsere Hindernisse. Der Feind flüchtete unter unserem Feuer in seine Stellungen zurück. Eine feindliche Artilleriebesatzungsstelle auf der Kathedrale von Saïssons wurde gestern von unserer Artillerie beseitigt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Es hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generals von Linzington hat den Feind in der Verfolgung auf der ganzen Front von Halicz und Zielon über die Gnita-Lipa geworfen. An diesem Abschnitt wird noch gekämpft.

Weiter nördlich ist die Gegend von Przemyślani-Kamionka erreicht. Nördlich Kamionka wartete der Gegner unseren Angriff nicht ab. Er ging hinter den Bug unterhalb dieses Ortes zurück.

Nördlich und nordwestlich Mosty-Wielkie (50 Kilometer nördlich von Lemberg), sowie nördlich und westlich von Tomaszow stellte sich gestern der Feind. Er wurde überall geworfen. Wir stehen jetzt auch hier auf russischem Boden.

Unter dem Druck unseres Vorgehens in diesem Raume beginnt der Feind seine Stellungen am Tanew-Abschnitt und am unteren San zu räumen.

Oberste Heeresleitung.

Die Russen über dem Bug.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

D. R. — Der russische Rückzug in Ost-Galizien hat nunmehr den Bugabschnitt erreicht. Weiter südlich hält sich

der Feind an der Gnita-Lipa. Die russische Frontlinie zieht sich dort nördlich Halicz bis Jawalow (?) hin und geht dann längs der Straße nach Lemberg über Przemyślani und Kamionka-Strumilow am Bug. Nördlich Kamionka sind die Russen bereits über den Bug zurückgegangen. Man wird ganz zweifellos auf beträchtliche Kämpfe an dieser neuen Verteidigungsstellung gefaßt sein müssen, aber ihr Ausgang ist heute schon nicht mehr zweifelhaft. Es handelt sich für die Russen bei dem derzeitigen Zustand ihrer galizischen Armee doch nur darum, sich einen möglichst unversehrten Rückzug in wirklich sichere Verteidigungsstellen zu verschaffen. Diese Bug-Lipa-Stellung wird aber flankiert von den verbündeten Truppen am Dnjestr und wird noch stark bedroht durch das Vorgehen der verbündeten Truppen zwischen Bug und San. Hier ist nun der Nordflügel der Armee Radenski völlig nach Norden eingeschwenkt und hat die Russen bei Mosty-Wielkie und Tomaszow über die Reichsgrenze zurückgedrängt. Zugleich ist die Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand erfolgreich gegen die russische Stellung am Tanew vorgegangen. Die Russen haben auch hier bis zum unteren San hin den Rückzug angetreten. Auf der ganzen Front, von der Mündung des San in die Weichsel bis zum Ueberschritt des Bug in russisches Gebiet drängen somit die verbündeten Truppen in breiter Front zu beiden Seiten der Straße Lemberg-Lublin auf russisches Gebiet vor. Die russische San-Front ist nun rettungslos auseinandergerissen. Ueber die Tragweite dieses Vorgehens läßt sich zurzeit noch nichts bestimmtes sagen, aber jedenfalls: die russischen Truppen in Galizien dürften bei längerem Verweilen am Bug in Gefahr kommen, vollkommen isoliert zu werden.

Im Westen dauerten die französischen Angriffsbemühungen bei Arras und auf den Maas Höhen auch am Montag an, aber wir wurden der feindlichen Angriffe ohne sonderliche Anstrengung Herr: nördlich Arras genügte schon unser Artilleriefeuer, auf den Maas Höhen stürmte der Feind fünfmal wieder unsere am Sonntag westlich Les Eparges eingenommene Höhenstellung an. Alle diese Angriffe, auch einer östlich der Tranchée brachen völlig zusammen. Auch östlich Luneville, wo ja schon seit längerer Zeit eine etwas lebhaftere Kampftätigkeit herrscht, wurden mehrere feindliche Angriffe abgewiesen.

Allerlei Meldungen.

Erfolgreicher Fliegerangriff auf Friedrichshafen.

Stuttgart, 29. Juni. (M. T. B. Nichtamtlich.) Das Württembergische Kriegsministerium teilt mit:

Am 27. Juni um 10 Uhr 30 Min. vormittags näherte sich ein französischer Doppeldecker von Konstanz her Friedrichshafen. Schon beim Anzuge wurde er heftig von Artillerie beschossen. Er setzte infolgedessen den Flug nicht dicht über Friedrichshafen fort, sondern machte eine Schleife über das Seeufer westlich der Stadt, wobei er drei Bomben, die keinerlei Schaden anrichteten, abwarf. Eine

fiel in den See bei Manzell, die anderen in das Seeufer. Nach dem Abwurf der letzten Bombe entzog sich der Flieger dem Artilleriefeuer durch seinen Wegflug in der Richtung auf Konstanz. Wie aus Schweizer Zeitungen zu entnehmen ist, mußte er später auf Schweizer Boden landen, wo er festgenommen wurde.

Osterr.-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 29. Juni. (M. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

In Ostgalizien sind die verbündeten Armeen in der Verfolgung bis an die Gnita-Lipa und den Bug bei Kamionka-Strumilowa vorgegangen. Die in dieser Linie stehenden russischen Kräfte werden angegriffen. Burszyn wurde gestern genommen. Starke feindliche Kräfte, die bei Sיעל (nordwestlich Kamionka-Strumilowa) hielten, wurden heute Nacht nach heftigem Kampfe unter großen Verlusten auf Ragnynopol zurückgeworfen.

Nördlich Kownaruka und nördlich Ciechanow drängen die verbündeten Truppen auf russisches Gebiet vor. Tomaszow ist in unserem Besitz. Heute Nacht räumte der Feind seine Stellungen am nördlichen Tanew- und nördlichen San-Ufer und begann den Rückzug in nordöstlicher Richtung. Er wird überall verfolgt.

In Polen und am Dnjestr ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am italienischen Kriegsschauplatz hat sich auch gestern nichts von Bedeutung ereignet. Der Feind verschob wieder viel Artilleriemunition gegen den Görzer Brückenkopf.

Das italienische Sanitätspersonal beförderte unter Mißbrauch der Genfer Konvention Maschinengewehre auf seinen Tragbahnen.

Der Stellvertreter des Chef des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Auszeichnung des deutschen Generalstabschefs
von Falkenhayn.

Wien, 29. Juni. (T. U.) Der Kaiser ernannte den deutschen Generalstabschef von Falkenhayn zum Oberstinhaber des 8. Infanterie-Regiments mit einem huldvollen Handschreiben.

Das Opfer eines Unfalles.

Berlin, 30. Juni. (Priv.-Telegr.) In Konstantinopel ist, dem „Berliner Lokalanzeiger“ zufolge, der Militärattache bei der deutschen Botschaft in Konstantinopel, Oberst Leipzig, das Opfer eines Unfalles geworden. Der Oberst war vor einigen Tagen nach dem Kriegsschauplatz nach den Dardanellen abgefahren und wollte heute auf dem Landwege zurückkehren. Als er an der Bahnstation Usun-

Gefangene.

Von unserem Kriegsberichterstatter.

1. Bei den Franzosen.

oten. Im großen Hof einer französischen Kaserne. Deutsche Landwehrsoldaten exerzieren. Durch ein hölzernes Tor tritt man in einen kleinen Hof. Hier stehen und liegen französische Gefangene, die am Abend vorher von den Kämpfen von Wimp eingetracht wurden. Französische Reservisten, Leute im Alter von 30 bis 45 Jahren. Daß es Reservisten sind, besagen die Ziffern auf ihren Achseln. Sie sind vom Regiment 206, und Nummern über 100. Die Befragung der Gefangenen ist eben beendet, still und bedrückt stehen die meisten an eine Mauer gelehnt. Nur ein Verdächtigter ist unter ihnen; sein Kopf ist von einem weißen, runden Rotverband eingehüllt. Er sitzt auf den Steinen einer Ecke des Hofes; seine blauen Augen starren zum Himmel. Fast die ganze Gruppe der Gefangenen, trägt Felduniform: eine leichte graublaue Mütze, wie sie die Schottländer zu tragen pflegen, und über der Bluse einen Mantel, gleichfalls von graublauer Farbe, dessen untere Ränder in der bekannten Art aufgespalten sind. Die kurzen Hosenstiefel sind von guter Qualität. Ihre Sommerausrüstung ist neu, ebenso der Brotbeutel, den sie an der Seite tragen.

Ein Trupp von gefangenen Franzosen betritt durch den Torweg den Hof; sie sind müde vom langen Weg, dem an anderer Stelle bereits das Verhör gefolgt ist. Die deutschen Soldaten, welche sie brachten, lassen sie in zwei Gliedern antreten. Die Deutschen winken und die Franzosen verneigen sofort. Es sind meistens blonde Leute, die vor mir stehen, und wenn man mich fragen würde, was diese Fran-

zosen daheim sind, ich würde sie als kleine Beamte, Lehrer oder Kaufleute aus Pariser Vorstädten einschätzen. Der Generalstabsoffizier, mit dem ich den Kasernenhof betreten durfte, gibt den beiden Gruppen, welche sich schon betrachten, mit einer einladenden Handbewegung die Erlaubnis, miteinander in Verlehr zu treten, sich zu begrüßen, miteinander zu plaudern. Es ist eine eigentümliche Herzlichkeit, mit der sich Gefangene begrüßen; in allen zittert das Gefühl, dem gleichen Los geopfert zu sein. Die meisten Händedrücke wechseln ein kräftiger großer Franzose, der zu den wenigen Neugekommenen zählt, die rote Weinleider tragen. Auch sonst ist sein Auszug recht absonderlich: ein graues Leinenhemd, eine dunkelblaue Schärpe und eine blaue Mütze, sind seine ganze Ausstattung; die lächelnden Blicke, die ihn mustern, pariert er mit der Bemerkung, daß ihm eine Granate während der Toilette seine ganze Uniform zerrissen habe; er sei zur Zeit zu seinem Glück nicht darin gewesen.

Der deutsche Offizier an meiner Seite bemerkt: „Diese Leute haben sich prächtig gehalten; ihr Leutnant, den ich mit einem zweiten Offizier im Rathaus interniert habe, und seine Soldaten sind wirklich Helden gewesen.“ Und unter diesem Gesichtswinkel sah ich mir die Gefangenen näher an. Etwas abseits stand ein älterer Soldat, mit dunklem Epibart und einer auffallend nach vorn gebogenen Haltung. Der Offizier, welcher ihn verhört hatte, und sein Nationaler bereits kannte, bemerkte: „Das ist einer Ihrer Pariser Kollegen“, und in der Tat, der Gefangene war ein Journalist, der für Pariser Zeitungen schrieb. Eine französische Zigarette nahm er mit einer leichten Verbeugung dankend entgegen, dann kam das Gespräch rasch in Fluß. Mit seinem Namen nannte er gleichzeitig seine politische Gesinnung. Er ist Sozialist, einer von jenen aber, welche Jaures' Tod betrauertten und

auch in dem Anschluß Italiens an den Dreiverband kein Heil für Frankreich erblickten.

Es macht ihm sichtlich Vergnügen, mit einem Berufskollegen zu sprechen. Er erzählt mir zuerst, wie er von einer Sommerreise, die er mit seiner Frau unternommen hatte, am 2. August zu seinem Regiment gerufen worden sei; die Leute in seiner Kompanie seien alle aus Rouen oder Paris gewesen.

Ich fragte ihn: „An welchen Stellen der Front lagen Sie schon?“ Er antwortete ruhig, aber ein wenig selbstbewußt: „Mein Regiment kämpfte schon auf verschiedenen Schauplätzen; bevor wir hierher kamen, lagen wir vor Peronne.“ — „Und die letzten Wochen lagen Sie beim Labrynth?“ — „Jawohl, der Name tauchte plötzlich auf, ich weiß nicht, was es bei uns oder was es bei den Deutschen. Es war eine entsetzliche Situation! Das ist kein Krieg mehr, das ist ein Gemetzel! Hat denn ein Mensch in Frankreich eine Ahnung, was dort mit uns geschieht? Einen solchen Krieg können Menschen nicht aushalten, nicht wir und nicht die Deutschen!“ Als ich ein wenig lächelte, sagte er erregt: „Mein Herr, wir haben das Menschenmögliche getan, wir saßen im Graben und wurden einfach von Granaten zugelegt. Wir konnten weder vorwärts noch zurück! Und Ihre Offiziere müssen Ihnen erzählen, daß wir uns bis zum letzten Moment wie wahnsinnig verteidigt haben.“ — „Wie wurden Sie denn gefangen genommen?“ Er schwieg erst einen Augenblick, dann bemerkte er: „Die Deutschen, die uns gegenüberlagen, hatten ein so heftiges Trommelfeuer bekommen, daß wir dachten, es sei keiner mehr am Leben. Unser Feuer läßt einen Moment nach, da stürmen auch schon die Deutschen vor, ich kann nicht rasch genug aus dem Graben heraus . . . so bin ich gefangen genommen worden.“

Wir sprechen von der Stimmung, die in Frankreich

köprü eintraf, begab er sich in das Restaurant, um den Konstantinopeler Zug abzuwarten und gleichzeitig zu frühstücken. Er trug Uniform und wollte vor dem Eintreffen des Zuges seinen Anzug wechseln. Als er die Kleidungsstücke aus dem Koffer nehmen wollte, entlud sich sein Revolver. Die Kugel drang Herrn von Leipzig in den Kopf und verletzte das Gehirn, so daß der Tod eintrat.

Wachsendes Unbehagen in Frankreich.

Je höher wir in den Sommer hineinkommen, um so unbehaglicher wird es den Franzosen zu Mute. Daß Joffres große Frühjahrsoffensive gescheitert ist, darüber können alle amtlichen Schlachtberichte nicht hinwegtäuschen. Und werden auch die Verluste sorgfältig der Kontrolle der öffentlichen Meinung entzogen, so empfindet doch das französische Volk tagtäglich am eigenen Leibe, welche ungeheuren Opfer ihm dieser Krieg kostet und noch kosten wird. Man zweifelt daran, die Deutschen noch im Sommer oder Herbst aus dem Lande zu schlagen, man rechnet allen Ernstes mit einem Winterfeldzug Nr. 2. Ein norwegisches Blatt läßt sich aus Paris schreiben, der furchtbare Gedanke an einen zweiten Winterfeldzug beeinträchtigt die Freude der Franzosen an der schönen Sommerzeit. Und der Senator Humbert, der kurz vor dem Kriege durch seine scharfe Kritik des französischen Zeitungswezens allgemeines Aufsehen erregte, muß mit Bedauern feststellen, daß der russische Rückzug und das Versagen der französischen Offensive großen Pessimismus in weiten Bevölkerungsschichten hervorgerufen habe. Wir dürfen uns keiner Täuschung hingeben, noch immer hofft Frankreich auf einen Sieg, noch gesteht sich das Volk nicht ein — viele wollen es vielleicht nicht eingestehen — daß auch dieser neue Waffengang mit Deutschland verloren ist. Aber die beständigen Enttäuschungen dienen sicher nicht dazu, die Kraft des französischen Volkes zu beleben. Und darum muß das stetig wachsende Unbehagen weiter französischer Volkskreise auf die Dauer auch auf die Widerstandskraft lähmend einwirken. Langsam nur vollzieht sich jener Wechsel von ungeborenen Kampfesmut zu zweifelnder Verzweiflung, aber er ist da, und ein Wunder müßte geschehen, sollte jener Kampfesmut in alter Stärke wieder erstehen.

Der englische Dampfer „Indrani“ versenkt.

Liverpool, 29. Juni. (T. U.) In der Irischen See wurde in der Nähe von Tuscar der 3640-Tonnen-Dampfer „Indrani“ von einem deutschen Unterseeboot in den Grund gehöhrt. Von deutscher Seite war der Bemannung 15 Minuten Zeit gegeben worden, sich in Sicherheit zu bringen; dann wurde der Dampfer durch eine Granate vernichtet. Die Bemannung des Dampfers wurde von einem Fährboot aufgenommen und in Milfordhaven an Land gebracht.

Die Dezimierung der englischen Flotte.

Stockholm, 29. Juni. (T. U.) Ein Berichterstatter schreibt dem „Aftonbladet“, daß er aus wohl informierten Kreisen Angaben erhalten habe, nach denen die Verluste an englischen Kriegsschiffen von einem solchen Umfange sind, daß die Ueberlegenheit der englischen Flotte der deutschen gegenüber im Beginn des Krieges sich erheblich vermindert habe. Die Zahl der englischen Schlachtschiffe 1. Klasse betrug beim Beginn des Krieges etwa 60, ist aber jetzt durch die systematische Torpedierung durch deutsche Unterseeboote auf einige vierzig gesunken, während Deutschland noch kein Schiff dieser Klasse verloren hat. Wenn diese Taktik der deutschen Unterseeboote mit derselben Ausdauer wie bisher durchgeführt wird, kann die Lage sich dermaßen gestalten, daß die deutsche Schlachtflotte mit der englischen sich in einem Kampf auf offener See messen kann. Diese Möglichkeit dürfte auch ein rascheres Ende des Krieges herbeiführen.

Verluste der Italiener in Libyen.

Berlin, 30. Juni. (Priv.-Telegr.) Holländische Reisende die aus niederländisch Indien kommen, berichten, sie hätten in Suez erfahren, daß die Italiener bei ihrem Rückzuge aus dem Innern Libyens nach der Küste 1600 Tote und über 3000 bis 4000 Mann Verwundete verloren hätten.

Türkischer Bericht.

Konstantinopel, 29. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.)

herrscht; dieser Pariser scheint nicht lügen zu können. Er sagt mir rundweg heraus: Die Stimmung bei uns zu Hause ist sehr schlecht; wenn Sie einen unserer Offiziere fragen, werden Sie Ihnen natürlich sagen, die Stimmung sei sehr gut. Ich erkläre Ihnen: Bei uns herrscht das größte Friedensbedürfnis, und die vernünftigen Leute bei uns sagen, wenn vom Frieden die Rede ist: „Besser heute als morgen.“ Wir haben schon vor drei Jahren einen heftigen Kampf gegen die dreijährige Dienstpflicht geführt, das Volk war gegen den Krieg und ist es noch immer.“

So sprach einer von den tausenden Franzosen, die Joffre bei Arras zur Schlachtbank treibt; und wie der eine denken fast alle; wir traten später vor eine kleine Gruppe der Gefangenen, und der Offizier an meiner Seite befahl: „Alle über 40 Jahre alten vortreten!“ Und fünf Gefangene traten vor. Ich fragte sie, ob sie bald den Frieden wünschten; da senkten sie den Kopf und schwiegen. . .

2. Russen in Frankreich.

Die Franzosen in manchen von den Deutschen besetzten Gebieten Nordfrankreichs machten vor zwei, drei Monaten lange Gefächter. Mit dem Frühling zogen da und dort in ihre Dörfer auch ein Teil ihrer Bundesgenossen ein: die Russen! Sie kamen aber in Begleitung deutscher Landwehrmänner, die ihre Schützlinge in guter Aufsicht halten. Herzengut wie die Deutschen eben sind kamen sie auf die glückliche Idee, dem französischen Landmann und Gärtner russische Hilfe zuzusenden. Ich sprach ein paar von diesen Russen in einem Gutshofe, auf dem sie jetzt Gartenarbeiten verrichten. Ich trat auf einen der Dolmetscher zu; er schnitt eben verblühte Rosen von einem Strauch ab. Das frische blonde Gesicht des jungen Gefangenen grinst, als ich ihn fragte, ob er deutsch könne. „Warum soll ich nicht

Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront griff der Feind am 28. Juni nachmittags bei Ari Burnu nach heftigem Artilleriefeuer dreimal unseren linken Flügel an, wurde aber jedesmal mit außerordentlichen Verlusten zurückgeschlagen, ohne einen Erfolg zu erzielen. Bei Sed ul Bahr griff der Feind, nachdem er in der Nacht vom 27. zum 28. Juni bis zum Morgen unsere Schützengräben auf dem rechten Flügel mit schwerer Artillerie beschossen hatte, am 28. Juni morgens diesen Flügel an. Wir warfen ihn durch unseren Gegenangriff zurück. Auch durch seine in derselben Nacht gegen unseren linken Flügel gerichteten Angriffe erzielte der Feind keinen Erfolg. Am Nachmittag versuchte der Feind gegen unser Zentrum einen Angriff, der leicht zurückgeworfen wurde. Wir eroberten durch einen Gegenangriff zwei Linien Schützengräben. Unsere anatolischen Batterien nahmen wirksam an dem Kampf auf dem linken Flügel bei Sed ul Bahr teil und trugen beträchtliche Erfolge davon, indem sie dem Feinde schwere Verluste zufügten. Dieselbe Batterie brachte feindliche Batterien auf der Spitze von Telle zum Schweigen. Unsere Flieger warfen mit Erfolg Bomben auf den feindlichen Flugplatz auf Lemnos. Auf den übrigen Kriegsschauplätzen hat sich nichts Bedeutendes ereignet.

Ein englisches Regiment von den Türken vernichtet.

Stockholm, 29. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Major Pravit von der schwedischen Gendarmen in Persien, der gestern hierher zurückgekehrt ist, berichtet in „Stockholms Dagblad“ vom 29. Juni, daß die Nachrichten, die über die türkischen Kriegsoperationen in Asien nach Europa gelangt sind, sehr unvollständig seien. So sei zum Beispiel in Europa niemals bekannt geworden, daß ein ganzes englisches Regiment von den Türken bei Alwas an der persischen Grenze dadurch vernichtet wurde, daß es auf einen unterminierten Landstreifen gelockt wurde, wo es vollständig verschwand.

Die dänischen Baumwollspinnereien.

Berlin, 30. Juni. (Priv.-Telegr.) Wie die Morgenblätter zu melden wissen, erklärten sämtliche dänischen Baumwollspinnereien, daß sie ihre Betriebe in den nächsten Tagen einstellen müßten, falls England das Ausfuhrverbot für Baumwolle und Baumwollgarne aufrecht erhalte. Dänemark hat keinerlei Reserven an Rohbaumwolle. Mit der Stilllegung der dänischen Baumwollindustrie werden 70 000 Arbeiter brotlos.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, 30. Juni 1915.

**** Aus dem Kurhaufe.** Liselott und Conrad Berner mußten gestern abend im Goldsaal des Kurhauses und über alles was wir hörten, kann man nur mit Anerkennung berichten. Conrad Berner, ein Virtuose sowohl auf der Geige als auch auf der Viola d'amour, besitzt neben einer vortrefflichen Technik eine prächtige musikalische Begabung die in wahrhaft großartiger Wiedergabe einer Reihe von Solis bekannter großer Tonsetzer zu Tage trat. Man spürte, wie in einem Geiste der Zug des Großen sich regt und sich dem Hörer mitteilt. Es waren alles schönheitsgetränkte Darbietungen die in vollendeter Darstellung den Beifall aller feinsinnigen Musikfreunde gefunden und verdient haben. Seine Partnerin Liselott Berner — auch eine feinsinnige Begeisterin mit der Laute, — versteht zu fingen und eine vornehme Auffassung der zu Gehör gebrachten, sorgfältig gewählten Lieder zeichnet sie besonders aus. Daß sie außerdem eine temperamentvolle Regitatorin sein kann, bewies sie durch zwei zeitgemäße heitere Dichtungen, die sie humorvoll zum Vortrag brachte. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß das Geschwisterpaar, dem wir stets gern wieder begegnen werden, kostbare Instrumente besitzt, die man gehört haben muß, um ihren Wert schätzen zu können. Es war ein ungetrübter Genuß den man sobald nicht vergessen wird.

*** Aus den Verlustlichen.** Musk. Ludwig K e p e - Homburg v. d. H., l. verw. Musk. Wilhelm A b e l - Homburg v. d. H., verm. — Pionier Aug. B i g u e - Oberhessstadt, schwer verw. — Ers.-Ref. Konstantin H o f f m a n n - Niederhöchstädt, schw. verw. — Unteroffiz. d. Ref. G g. F e g e r - Fatenstein, l. verw. — Wehrm. Paul M i l l e r - Cronberg,

bish. verw. ist gestorben. — Wehrm. Martin K r ü g e r - Mammolshain in Gefangenschaft. — Musk. Philipp S t u r m - Oberreifenberg, verm. ist.

*** Für die Sammlung für erblindete Krieger** sind noch eingegangen: Von Herrn Konr. Schaffe 5 Mk.

*** Mit Rücksicht auf das Wohltätigkeits-Konzert** beginnt das Konzert des Kurorchesters morgen Abend erst um 9 Uhr.

† Preussische Generalfeldmarschälle. Mit der Verteilung des Marschallstabes an hochverdiente Militärs war man in der preussischen Armee nie besonders freigiebig. Hierbei wurde wirklich das Verdienst gewertet. In der preussisch-deutschen Armee wurde der Marschallrang bisher nur an 85 Generale verliehen. Die jüngsten Marschälle sind Hindenburg, Bülow, Raden und Erzherzog Friedrich von Oesterreich.

*** Die neuen Verordnungen des Bundesrats.** Ueber den Inhalt der neuen Verordnungen, die der Bundesrat in seiner gestrigen Sitzung zur Sicherstellung unserer Ernte erlassen hat, erzählt die „B. Z.“ von maßgebender Seite: Es bleibt grundsätzlich bei den Höchstpreisen sowohl für Brotgetreide als auch für Futtermittel. Die Festsetzung dieser Höchstpreise erfolgt aber erst später, wenn man übersehen kann, welche Entwicklung unsere Ernte nimmt. Ebenso bleibt es bei der Beschlagnahme für alle diese Erzeugnisse. Die Verordnungen sind neu durchgearbeitet und möglichst in ein System gebracht. Bei Brotgetreide und Futtermittel unterscheidet sich die neue Verordnung von der früheren dadurch, daß die Beschlagnahme zu Gunsten der Kommunalverbände erfolgt.

— Gute Ernteaussichten. In Westdeutschland und besonders in den Rheinlanden ist in den letzten Tagen ausgiebiger Regen niedergegangen. Auch jetzt ist bei südwestlichen Winden regnerischer Wetter. Die Saaten haben sich allort ausgiebig erholt. Die Heuernte ist zum großen Teil beendet, und allenthalben wird die Güte der bei schönem Wetter eingebrachten Heues gerühmt. An Ost verpricht das Jahr einen außergewöhnlich reichen Erntetrug. Auch aus vielen anderen für den Getreidebau wichtigen Gegenden Deutschlands sind Nachrichten über vortrefflichen Stand der Felder eingetroffen, so daß flüchtig mit einer reichen diesjährigen Ernte gerechnet werden darf. — Aus unserer Gegend wird uns berichtet, daß nach übereinstimmenden Ansichten von Sachverständigen für das Rheingebiet und die Wetterau eine ausgezeichnete Winterfrühernte zu erwarten ist. Die geologische Eigenart des Bodens bedingt trotz der wochenlangen Dürre ein Festhalten der Erdbefeuchtung, so daß Weizen und Roggen keine Not leiden und im Wachstum beeinträchtigt wurden. Nur der Hafer ist im Halm zurückgeblieben, doch dürften die ergiebigen Regen der letzten Tage noch den Schaden in vielen Beziehungen wieder ausgleichen. Der Stand der Kartoffeln läßt gleichfalls nichts zu wünschen übrig; auch hier ist eine ergiebige Ernte zu erwarten. — Auf den Südhängen des Taunus hat die Roggenernte bereits ihren Anfang genommen.

† Die hessischen Ständesamtsnachrichten. Dem Vorbild der preussischen Behörden folgend hat die hessische Ständeregierung nunmehr auch die Veröffentlichung der Ständesamtsnachrichten durch die Zeitungen verboten. Mit dem Verbot soll in erster Linie einer gewissen Industrie das Handwerk gelegt werden.

† Verfehlte Spekulation. Hierzu wird uns geschrieben: Auf dem Frankfurter Viehmarkt trat am Montag ein von Kennern der landwirtschaftlichen Verhältnisse längst erwarteter Tatfache in die Erscheinung: Mit einem ungewöhnlichen starken Auftrieb von großen schlachtreifen Schweinen verband sich ein langsames Abflauen der Preise. Lange Wochen hindurch mangelte es angetrieben auf Märkte an schlachtreifen Schweinen, infolgedessen erreichten die Preise nie gekannte Höhen. Jetzt sind die Tiere überreife geworden und können nicht mehr in den Ställen zurückgehalten werden, wenn der Züchter nicht ein Eingehen zahlreicher Tiere befürchten muß. Die Hoffnungen durch das künstliche Fernhalten der Schweine vom Markt noch höhere Preise als die der letzten Wochen zu erzielen ist vereitelt worden. Der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe, müssen die Schweine auf den Markt gebracht werden. Es ist die gleiche Erscheinung wie man sie jetzt auf dem Kartoffelmarkt wahrnimmt. Für die nächste Zeit darf mit einem stetig weiteren Sinken der Preise gerechnet werden.

deutsch können?“ war seine Antwort. „Wie lange sind Sie in Gefangenschaft?“ — „Bald sieben Monate!“ — „Wo wurden Sie gefangen?“ — „Bei Kutno“ und lachend fügt er hinzu: „Freiwillig!“ — „Was sind Sie in Ihrem Zivilberuf?“ fragte ich weiter. „Pelzhändler.“ — „Waren Sie schon in Deutschland, Sie sprechen gut deutsch.“ — „Niemals.“ — „Wie ist es Euch in Russland bis zur Gefangennahme ergangen?“ — „Gut . . . gut.“ — „Habt Ihr Eure Löhnung immer bekommen?“ — „Gewiß.“ — „Da mischte sich der Wachmeister, welcher die Aufsicht in dem Gefangenenslager führte, in das Gespräch. „Sie erzählten mir doch“, sagte er, „daß Sie nur einen halben Rubel im November bekommen haben.“ — „Das war doch die Löhnung für den Monat.“ — „Und wie geht es Euch hier?“ fragte ich. „Sehr gut!“ war seine Antwort, und die Klammer.

Ein Trupp Gefangener kam eben aus einem größeren Raum des Gefängnisses, der als Baderaum eingerichtet war. Das war ein wahres Völkergemisch: Kirgisen, Kalmücken, Juden, Polen und Letten. Einundzwanzig unter dreihundert, sprachen deutsch; es waren durchwegs Juden. Ein blasser junger Mensch mit einem schwarzen Spitzbart fiel mir auf; ich fragte ihn nach Alter und Beruf. Er war Lehrer in Mogilew und vierundzwanzig Jahre alt. Ich fragte ihn nach seinen Eltern. Da leuchtete sein Auge auf; erst nickte er fünf, sechsmal, dann sagte er: „Ja, Herr, ich habe Eltern . . . sie haben mir aber erst einmal seit vielen Monaten geschrieben.“ — „Wo fieseln Sie in Gefangenschaft?“ — „Bei Kowno.“ Ich sprach mit einem dritten, einem Eisenhändler aus Kiew; das war ein Mann Ende der Dreißiger Jahre, klein mit grauem Vollbart. Er sprach leise und schüchtern, und als ich nach seiner Familie fragte, begann er zu schluchzen. Sie haben Kinder?“ „Vier Knaben, Herr, und ein Mädchen.“ „Haben Sie Nachricht

von Ihnen?“ — „Ja, Herr.“ — „Sind Ihre Angehörigen gesund?“ — „Gewiß, Herr.“ — „Wo sind Sie zu Hause?“ — „In Kischinew.“ — „Mensch, dann geht es Ihnen hier ja besser als in der Heimat!“ . . . Er blickte mich erschaut an und antwortete leise: „Herr, ich bin ein Gefangener“, aber aus seinen Worten klang der Aufschrei hunderttausender Herzen, die wilde Unvernunft und brutaler Partisanismus ins Elend getrieben hat. Ich wendete mich dem nächsten zu. Sein Vater betreibt ein Holzgeschäft in Warschau, der Junge ist sein Gehilfe. Das scheint einer von den Lustigen. „Wißt Ihr, wo Ihr seid?“ war die Frage, die ich an ihn richtete. „Wir wissen“, lachte er. „Ihr seid sehr tief in Frankreich drinnen“, bemerkte ich. „Na, na, nicht, aber weit“, war seine Antwort, und dann holte er zu der witzigen Bemerkung aus: „Wir sind in Neu-Deutschland!“

Ein russischer Sergeant, ein untersehter, starker Mann mit derbavolchem Typus, kommandierte nun einige Wachen und dann marschierten die Leute zu ihren Schlafstätten. Sie sind im ersten Stock eines magazinartigen Gebäudes untergebracht; der Weg hinauf geht über eine Stiege, die außerhalb des Gebäudes wie eine Zugbrücke angebracht ist. Wenn die Gefangenen im Hause sind, wird ein Teil in der Tat wie eine Zugbrücke aufgezogen, ein unerleuteter Ausgang zur Nachtzeit ist ihnen dadurch unmöglich, einmal starkes elektrisches Licht die Stiege beleuchtet und ein Posten kein Auge davon läßt.

Es will Abend werden, und die „Zugbrücke“ hinter meinem Rücken, und das Kreischen der Kette, die sie hebt, klingt mir im Ohr wie das Klageschrei des Mannes aus Kischinew, der sich nach diesem Dorado des Hades und des Jammers sehnt, weiß es keine Heimat ist. Herr, ich bin ein Gefangener!

Julius Hirsch, Kriegsberichterstatter.

Schweine gerechnet werden. Ob auch mit einem Gluck der Fleischpreise in den Metzgerläden?
Für die Kriegsblindenstiftung der Deutschen Gesellschaft für künstlerische Volkserziehung (Ehrenvorsth. Ihre Majestät. Hoheit Prinz und Prinzessin August Wilhelm von Preuß., Vorsitzender Graf Bolko von Hochberg, Mitgl. des Herrenhauses) können Gelder eingezahlt werden auf das Postfach-Konto 18 530, Berlin, bei dem Bankhause auf das Postfach u. Co., Jägerstraße, sowie bei der Deutschen Blindenstiftung, Hauptdepostentasse 1, Berlin, Mauerstraße.

Nicht zu viel Ratschläge betreffend Nahrungsmittelverwendung! Von H. Gerichten. Es hat sich herausgestellt, daß die vielen — von berufenen und unberufenen Seiten gegebenen — gewiß gutgemeinten Ratschläge über die Verwendung der Rohstoffe und Nahrungsmittel in den Fällen das Gegenteil von dem bewirkten, was beabsichtigt war. So haben die von amtlichen Stellen ausgehenden Aufklärungen, mit welchen Stoffen wir sparsam umgehen sollen, oft zur Folge gehabt, daß sich langwierige und kurzfristige Leute sofort soviel zusammenkassierten, als sie erwischen konnten. Die Preise stiegen, während gleichzeitig der Mangel an, während gleichzeitig die im Privatbesitz befindlichen und unsachgemäß aufbewahrten Vorräte verderben. Andererseits wurde mit den Stoffen, welche man als Ersatz für die mangelnden empfahl, vielfach Verschwendung getrieben. Besonders bei Nahrungsmitteln kann man die merkwürdigsten Dinge erleben. So wird gesagt: „Eßt keine gebratenen Kartoffeln, damit das Fett gespart wird.“ Die Folge davon ist, daß übrig gebliebene gekochte Kartoffeln bei unverständigen Leuten verderben, während sie von anderen noch aufgegessen werden, obwohl der Hunger gestillt ist: denn es darf nichts umkommen. Als neueste Parole wird jetzt ausgegeben: „Eßt viel Käse!“ Nun stürzt sich alles auf Käse, die sonst nie Käse essen, zwingen ihn jetzt aus Vaterlandsliebe hinunter, während die Käsepreise in die Höhe gehen und natürlich eine Knappheit und Preissteigerung der Milch zur Folge haben. Es ist deshalb nicht unmöglich, daß in Bälde wieder einmal die Gegenparole gegeben wird, wie das schon verschiedentlich vorkam.

Diese wenigen Beispiele genügen wohl, um zu zeigen, wie gefährlich es ist, in die kleinen und kleinsten Getriebe des Wirtschaftslebens direkt forttorrigierend hineingreifen zu wollen, man nützt vielleicht einem Mädchen und hemmt das benachbarte in seiner Bewegungsfreiheit. Sind wir durch den Krieg gezwungen, unseren Stoffverbrauch gegenüber der Friedenszeit einzuschränken, — und dies sind wir zweifellos — so kommen wir am weitesten, wenn wir nicht irgendwelche Einzelratschläge erteilen, sondern lediglich die Mahnung mitgeben: *Spart an allem!* Eßt, was der Körper notwendig braucht und was dem einzelnen zuträglich ist! Eßt aber nicht mehr, als ihr nötig habt und laßt nichts verderben! Dies ist für die jetzige Zeit der richtige Weg, eine Einschränkung unseres Stoffverbrauchs zu erreichen. (R. M. B.)

Vaterlandsbank. Seine Excellenz der Minister des Innern hat die unter dem Namen „Vaterlandsbank“ zu Gunsten der Nationalstiftung veranstaltete Sammlung von entbehrlichen Gold- und Silbergegenständen der Unterstützung empfohlen. Mit dem Betrage soll bedürftigen Witwen und Waisen unserer tapferen Krieger über das Maß der staatlichen Fürsorge hinausgehende Hilfe und Unterstützung gewährt werden. Es ist damit klar zum Ausdruck gebracht, daß es sich nicht um eine Sammlung zu Ehreningen wie 1813 zur Steigerung des Kriegsfonds handelt, sondern um ein Liebeswerk, das nach dem Kriege in Wirksamkeit treten wird.

Der Vaterlandsbank wendet sich an das ganze deutsche Volk und bittet, ihm zu diesem Zwecke all das Gold und Silber zu überlassen, das sich entbehrlich erweist und nutzlos umherliegt. Alte goldene und silberne Taschenuhren, Ketten, Armbänder, Ringe und dergleichen, veraltete und zerbrochene Tischgerät, alte, außer Kurs stehende Münzen, alte goldene Gebisse usw. sind willkommen. Aus ihnen wird sich ein Schatz ergeben, der das Schicksal vieler lindern kann. Für unsere tapferen Krieger, die unsere Heimat vor der Brandsfahle des Feindes, unsere Lieben vor Not und Tod bewahrt haben, kann dieses kleine Opfer wohl vorausgesetzt werden. Es drängt uns, unserem Danke Ausdruck dafür zu geben, daß wir vor dem herzerschütternden Schicksale unserer ostpreussischen Landsleute bewahrt geblieben sind. Sich an dieser Sammlung zu beteiligen, wird jedem Deutschen geradezu ein Bedürfnis sein. Wer kein altes Gold und Silber zu Hause hat, kann auch bares Geld stiften, das ebenfalls herzlich willkommen ist.

Es sollen allerorten Sammelstellen errichtet werden, an freiwilligen Helfern und Helferinnen wird es diesem schönen Liebeswerke nicht fehlen.

In der falschen Klasse. Der Kaufmann Anton G., der in Höchst in Stellung ist, aber in Frankfurt wohnt, war immer dritter Klasse gefahren. Für den Monat November abonnierte er sich zur Abwechslung einmal auf die zweite. Für den Dezember nahm er wieder dritte Klasse, machte sich aber weiter in der zweiten breit. Bald war

der Schwindel entdeckt, und nun hatte sich der Kaufmann wegen Betrugs vor der Strafkammer zu verantworten. Er wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Hus Nah und Fern.

— **Königsstein, 30. Juni.** Großherzogin Hilda von Baden trifft heute nachmittag auf dem hiesigen Schlosse ein.

— **Altenhain, 29. Juni.** Am Sonntag nachmittag griff ein Wolfshund oberhalb der Straße Königsstein-Münster eine Schafherde an und richtete mehrere Tiere derart zu, daß sie geschlachtet werden mußten. Wie sich herausstellte, gehörte der Hund einem Möbelhändler Rötger aus Höchst, dem der Hund gestohlen worden war. Drei junge Wandersburschen sollen den Hund bei sich gehabt haben, die Reißaus nahmen, wie sie das Unheil sahen, das ihr Begleiter anrichtete.

— **Wehrheim i. T., 29. Juni.** Ein schwerer Unfall, dem leicht auch hätte ein junges Menschenleben zum Opfer fallen können, ereignete sich gestern nachmittag auf der Bahnstrecke Uffingen-Homburg. Der um 1/4 Uhr von Uffingen hier eintreffende Personenzug überfuhr kurz vor unserer Station an dem schrankenlosen Wegeübergang nach Oberhain einen mit zwei Rügen bespannten Wagen. Der Führer des Gefährts, der 14jährige Sohn des Gemeindevorstehers Bender von Wehrheim, wurde in weitem Bogen vom Wagen in den Wiesengrund geschleudert, ohne irgendwelchen ernstlichen Schaden zu nehmen; auch blieb der Wagen unbeschädigt. Die beiden Rüge dagegen wurden von der Lokomotive erfasst, eine von ihnen auf der Stelle zerquetscht, die andere so zugerichtet, daß sie später getötet werden mußte. Die Ursache des Unfalls ist jedenfalls darin zu suchen, daß der junge Mann noch im letzten Augenblick das Bahngleise überqueren wollte.

† **Frankfurter Stadtverordnetenversammlung.** Die gestern abgehaltene Stadtverordnetenversammlung stand in ihrem überwiegenden Teile unter dem Zeichen der Steuerungsfrage. An einen dringenden Antrag, der die sofortige Behebung der in der Stadt vorherrschenden Kartoffelnot forderte, schloß sich ein längerer Meinungswechsel an, in dem allseitig die hohen Preise der Frucht trotz des festgestellten Ueberflusses einer scharfen Kritik unterzogen wurden. Der Magistrat gab die Zusage, sofort noch etwa 120 000 Zentner Kartoffeln zu beschaffen und diese durch den Konsumverein und andere große Lebensmittelgeschäfte zu billigen Preisen an die Bevölkerung abzugeben. Ein weiterer Antrag, der die sofortige Sicherstellung von großen Kartoffelvorräten aus den Ertragsnissen der kommenden Ernte für Frankfurts Bevölkerung heischte, wurde der Lebensmittelkommission zur Bearbeitung und Durchführung überwiesen. Auch der drohenden Milchverknappung soll im geeigneten Augenblick entgegengetreten werden. Die von der Versammlung gewünschte Erhöhung der Unterstützungsgelder für Familien von Kriegsteilnehmern wurde vom Magistrat wohlwollend entgegengenommen und soll in kürzester Frist Gegenstand einer Vorlage werden.

† **Frankfurt a. M., 29. Juni.** Beim Abspringen von einem fahrenden Straßenbahnwagen stürzte ein 40jähriger Schriftsteller ab und erlitt einen lebensgefährlichen Schädelbruch.

† **Gießen, 29. Juni.** Zum Andenken an seinen Sohn, der den Heldentod starb, schenkte der Fabrikbesitzer Bod in Berlin der Stadt Gießen, seiner Vaterstadt, seine kostbare Gemäldesammlung im Werte von mehr als 100 000 Mark. Das wertvolle Vermächtnis wird, sobald die nötigen Ausstellungsräume geschaffen sind, voraussichtlich im September nach hier überführt.

— **Elberfeld, 29. Juni.** Aus Gram über den Tod ihrer Tochter schnitt in Bohwinkel die Schwiegermutter des Kaisers Kotva ihren jüngsten drei Enkelkindern in Abwesenheit des Vaters den Hals ab und brachte sich dann selbst in gleicher Weise um.

† **Friedhofen, 29. Juni.** Ein im hiesigen Lazarett liegender Reservist wurde in Flandern durch Granatschüsse des Gefährts und der Sprache beraubt und blieb wochenlang stumm und taub. In einer der letzten Nächte fand er plötzlich die längst verloren geglaubten Sinneskräfte wieder.

— **München, 29. Juni.** Der starke Regen, der gestern in ganz Bayern fiel, steigerte sich stellenweise zu Vorkursbrüchen von gewaltigem Umfang, namentlich im Allgäu und Stubegebiet. Dort stürzten lawinenartig Geröllmassen zu Tal und bedeckten Wiesen und Felder meterhoch.

— **Berlin, 29. Juni.** Die Strafkammer in Königs hat u. a. den Besitzer Stobelski aus Trotnowe zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er monatelang seine Pferde mit Roggen fütterte.

— **Berlin, 29. Juni.** Die geheimnisvollen Brände in England dauern noch immer an. Am Samstag brachen zwei Brände in Glasgow, zwei in Essex und einer in Breafter aus. Die Ursache konnte nirgends festgestellt werden.

— **Kristiania, 30. Juni.** (T. U.) In Norwegen steht wegen Regenmangel in diesem Jahre eine äußerst schlechte Ernte in Aussicht, die wahrscheinlich nur 25 Prozent des Betrages eines normalen Jahres ergeben wird. Die Situ-

ation war noch nie so drohend wie in diesem Jahre. Etwa 80 Prozent des norwegischen Viehbestandes muß jetzt wegen Futtermangel geschlachtet werden.

Letzte Nachrichten.

Rotterdam, 30. Juni. (T. U.) Die englische Regierung hat ein Weißbuch über die Behandlung der englischen Kriegsgefangenen herausgegeben, das beweisen soll, daß die Engländer in Deutschland sehr hart behandelt worden seien. Schon während der Beförderung in die Lager, so behauptet das Weißbuch, hätten die englischen Gefangenen viel zu leiden. In den Lagern würden sie in einem Raume zusammengebracht, die Lebensmittel seien ungenügend, die Lager schmutzig und voller Ungeziefer, die Behandlung roh. Es seien Leute mißhandelt und erschossen worden. In letzter Zeit habe sich die Lage der Gefangenen durch Vermittelung des amerikanischen Gesandten etwas gebessert, doch würden die Deutschen in England viel besser behandelt.

Rotterdam, 30. Juni. (T. U.) Während die französische Presse die größten Hoffnungen auf die italienische Offensive setzt und den Isonzo-Ereignissen größte Bedeutung beilegt, gelangt der holländische General A. S. Schneider im Neuen Rotterdamschen Courant am Schluß seiner Besprechung der Lage an der italienischen Front zu folgendem Urteil: Jetzt darf man die Ansicht mehrerer Fachmänner, der italienische Angriff sei gescheitert, teilen und, falls von einer Offensive die Rede ist, wird jetzt jeder beim österreichisch-ungarischen Heere die größere Tätigkeit anerkennen. Die Anstrengungen der Italiener waren vergeblich, und zwar sowohl an der kärntnerischen Grenze, wie am Isonzo. Die Ereignisse haben bewiesen, wie sehr die Auffassung gerechtfertigt war, daß der italienische Angriff auf den Weltkrieg keinen oder nur einen geringen Einfluß haben werde.

Bukarest, 30. Juni. (T. U.) Universal meldet, daß die aus Galizien zurückgedrängten russischen Heeresmassen in Begleitung von unabsehbaren Wagenzügen mit Kriegsmaterial ununterbrochen in der Richtung nach Osten zurückfluten. An der Bukowinaer Front herrschte gestern und vorgestern ziemlich Ruhe. Es gab nur kleinere Zusammenstöße, bei denen die Russen stets zurückgeworfen wurden.

Stockholm, 30. Juni. (T. U.) Der Londoner Morning Post wird aus Washington telegraphiert: England muß innerhalb kurzer Zeit auf eine Ermahnung von den Vereinigten Staaten gefaßt sein, die Blockade gegen Deutschland zum Teil aufzugeben. Die Vereinigten Staaten werden England eine Note zustellen mit der Forderung, den Amerikanern das Recht zuzuerkennen, aus Deutschland Waren zu empfangen. Die amerikanischen Importeure haben eine Abordnung nach Washington entsandt, die ihre Klage dem Minister des Aeußeren unterbreitete. Sie erklären, daß Englands Verhinderung der Einfuhr von Waren aus Deutschland für sie große Verluste zur Folge gehabt hat und sie verlangen daher die Anerkennung des Rechtes einer ungehinderten Einfuhr aller Waren, die nicht als Kontrabande gelten.

Lugano, 30. Juni. (T. U.) Italienische Blätter melden: Am 27. Juni mittags zog das montenegrinische Heer in Skutari ein. Die Bevölkerung bereite die Montenegriner einen feierlichen Empfang am Stadttor. Der montenegrinische Generalstab installierte sich im Konat. General Rutotitsch teilte den Konsuln mit, daß er im Namen König Nikita von Skutari Besitz ergreife.

Kurhaus-Konzerte

der städtischen Theater- und Kurkapelle.

Donnerstag, den 1. Juli.

Morgens 1/8 Uhr an den Quellen.

Leitung Herr Konzertmeister Willem Meyer.

- | | |
|---|---------------|
| 1. Choral, Hilf Herr Jesu laß gelingen. | Millöcker. |
| 2. Fürs Vaterland. Marsch | Reissiger. |
| 3. Ouverture Die Felsenmühle | Lehar. |
| 4. Resignation Entr. Akt aus Fürstentum | Adam. |
| 5. Potpourri a. d. Oper Der Postillon von | Lincke. |
| Lonjumeau | |
| 6. Siamesische Wachtparade | |
| Nachmittags 4 Uhr: | |
| 1. Für Vaterland und Freiheit. Marsch | Blankenburg. |
| 2. Ouverture, Wenn ich König wäre | Adam. |
| 3. Lied des Sandmännchen und Abendsegen | Humperdinck. |
| aus Hänsel und Gretel | Komzak. |
| 4. Fürs Herz und Gemüt. Potpourri | Fetras. |
| 5. Lieb und Leid. Walzer | |
| 6. Steuermannslied und Matrosenchor aus Der | Wagner. |
| fliegende Holländer | Hüttenberger. |
| 7. Siegesjubiläum-Marsch | |
| Abends 9 Uhr. | |
| 1. Gotteskämpfer. Marsch | Fucik. |
| 2. Ouverture zur Operette Die Fledermaus | Strauss. |
| 3. Ritt der Cavallerie | Robinson. |
| 4. Frauenliebe und Leben. Walzer | Blon. |
| 5. I. Suite aus Carmen | Blzet. |

Vaterländischer Frauen-Verein.

An freiwilligen Spenden sind bei der hiesigen Landgräfl. Hess. conc. Landesbank weiter eingegangen:

	Mt.
am 10. Juni Frau Dohlig-Boigt, hier	20.—
am 11. " Frau Geh. Rat Clout gef. f. Heimarb.	215.—
am 15. " E. A. für Juni 1915.	25.—
am 16. " Frau Buschbach gef. für Heimarb.	55.50
am 16. " Fräulein Wiß, gef. für Heimarb.	130.—
am 16. " Frau Dr. Bode, gef. für Heimarb.	136.—
am 23. " Fr. Amtsgerichtsrat Kasse, hier gef. für Heimarb.	100.—
am 25. " J. Baumann, Frankfurt	100.—
Frau Rechtsanwält Dr. Wolff, hier, gesammelt für Heimarb.	83.—
Zs. Mt.	864.50
Zs. Mt.	52,052.83
Zs. Mt.	52,917.33

Mit den bereits eingegangenen

Ferner in Dornholzhausen gesammelt von Frau von Höder für Heimarbeit im Monat Mai Mt. 152.10.

Wir danken den edlen Spendern aufs herzlichste und bitten dringend darum, uns noch mit weiteren Gaben zu unterstützen, um uns die Pflege und die Fürsorge für die Männer, die für das Vaterland ihr Leben einsetzen, zu ermöglichen. Jede auch die kleinste Gabe wird dankbar angenommen.

Wir bitten, die Spenden bei der Landgräfl. Hess. conc. Landesbank hier selbst einzuzahlen.

Bad Homburg v. d. H., den 25. Juni 1915.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins

Arbeits-Vergebung.

Die Verlegung zweier eigener Kleinenfuhrböden von ungefähr 90,00 qm. für die Bürgerschule I ist zu vergeben.

Die bezüglichen Bedingungen können im Amtszimmer der Bauverwaltung eingesehen werden, woselbst Angebote schriftlich und verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum 3. kom. Mts. vormittags 10 Uhr einzureichen sind.

Bad Homburg v. d. H., den 28. Juni 1915.

Städtische Bauverwaltung.

Ernteflächenerhebung.

In der Zeit vom

1. bis 4. Juli 1915

findet auf Beschluß des Bundesrats eine Erhebung der Ernteflächen beim feldmäßigen Anbau an Winter- und Sommerweizen, Spelz, Dinkel, Fesen sowie Emmer und Einkorn (Winter und Sommerfrucht), Winter- und Sommerroggen, Gerste (Winter- und Sommergerste), Menggetreide Mischfrucht, Hafer und Kartoffeln durch Befragung der Betriebsleiter oder ihrer Stellvertreter statt. Jedem Unternehmer eines landwirtschaftlichen Betriebes wird ein Fragebogen zum Ausfüllen übersandt, der vom Feldhüter wieder abgeholt werden wird. Die Angabe der Ernteflächen hat in **Homburger Morgen** (19,06 ar) zu erfolgen. Wenn ein solcher Fragebogen nicht zugestellt wird, wolle die erforderlichen Angaben in obiger Zeit im Magistratsbüro Zimmer Nr. 10 oder auf dem Bezirksvorsteherbüro machen.

Betriebsinhaber oder Stellvertreter von Betriebsinhabern, die vorsätzlich die Angaben, zu denen sie auf Grund der Bundesratsverordnung verpflichtet sind, nicht oder wissentlich unrichtig oder unvollständig machen, werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mk. bestraft.

Betriebsinhaber oder Stellvertreter von Betriebsinhabern, die fahrlässig die Angaben, zu denen sie auf Grund der Bundesratsverordnung verpflichtet sind, nicht oder unrichtig oder unvollständig machen, werden mit Geldstrafe bis zu 3000 Mk. bestraft.

Bad Homburg v. d. H., den 29. Juni 1915.

Der Magistrat.

Eichenschälholz-Versteigerung

Montag, den 5. Juli ds. Js., vormittags 9 Uhr anfangend kommen im Seulberger Markwald

4450 Stück Eichenschälholz-Bellen

210 „ „ „ Baumstüben

560 „ lange Buchen-Schlagwellen.

zur öffentlichen Versteigerung.

Die Zusammenkunft ist auf dem Rothlaufsweg am Schlag 9.

Seulberg, den 29. Juni 1914.

Der Bürgermeister.
Gardt.

Achtung. Einmaliges Angebot Achtung. Haarwuchsmittel „Creator“.

Damit es einem jeden gegönnt ist, einen Versuch mit meinem berühmten Creator zu machen, haben wir uns entschlossen

Donnerstag, den 1., Freitag, den 2., Samstag, den 3. und Sonntag, den 4.

Juli die Flasche von Mk. 3.— zu 2.— Mk., die Flasche von Mk. 6.— zu

3,75 Mk. abzugeben.

Mehrere Flaschen werden an eine Person nicht verabreicht.

Creator ist amtlich beglaubigt und wird mit Garantie verkauft. Die Erfinderin Frau Mehl mit dem längsten Haare der Welt ist während dieser Ausnahmestage persönlich im Geschäft.

Bad Homburg

Louisenstraße 39

neben Hutgeschäft Rüb.

Kommt!

Seht!

Staunt!



FRAU M. MEHL

Tüchtiger militärfreier Bäcker

gesucht.

Bäckerei u. Conditorei Zinsmeister,
Oberursel.

Schöne 4-Zimmerwohnung

mit Balkon und sämtlichem Zubehör von
1. Juli ab zu vermieten.

J. S. Wolf, Waisenhausplatz

4-Zimmerwohnung

1. Stock, Bad, Gas u. allem Zubehör ab
April oder später, sowie eine 3-Zimmer-
Wohnung im Seitenbau an ruhige Leute
sofort zu vermieten. Näheres Louisenstraße
127/111. St.

Wohnung

Im Vorderhaus, zwei Räume, Küche und
Keller am 1. Juli oder 1. Aug. zu ver-
mieten.

Louisenstraße 85, 1. Stock.

6-Zimmerwohnung

im 1. Stock mit Balkon, Bad, Gas und
elektrisch Licht und allem Zubehör per 1. Juli
ds. Js. zu vermieten.

Louisenstraße 92

2-Zimmerwohnung

mit Küche und sämtlichem Zubehör zu ver-
mieten.

Saingasse 18.

Eine 3- und eine 2-Zimmerwohnung

im ersten Stock mit Zubehör, neu her-
gerichtet, Gas und Elektrisch, ferner ein Zim-
mer mit Küche parterre an ruhige Leute so-
fort oder später zu vermieten.

Näheres Mühlberg Nr. 11 parterre.

Kleine Wohnung

2 Zimmer und Küche sofort zu vermieten.
Mühlbachstraße 13 parterre.

„Künstliche Höhen-Sonne“

Natürliches Heilverfahren. Ersatz für Höhenkuren. Stoffwechselsteigerung, Blutdruckherabsetzung. Förderung der Heilwirkung bei Gebrauch von Trink- und Badekuren. Ueberaschend schnelle Hebung des Allgemeinbefindens und Beseitigung der Schlaflosigkeit sowie der Schmerzen. Erfolge, wo andere Behandlungsmethoden versagen, bei Herz-, Lungen-, Nerven-, Haut- und rheumatischen Leiden.

Aerztl. Leitg.:
Dr. med. Braun.

Institut für Bestrahlungstherapie
Telef. 10. Lange Meile 5.

Preise für Damenbedienung

Kopfwaschen mit Frisur	Mk. 1.50	Frisur mit starker Welle	„ 1.50
Kopfwaschen ohne Frisur	„ 1.—	Preis-Ermässigung auf alle diese Bedienungen	
Für Mädchen unter 14 Jahren	„ —75	bei Karlen zu 10 Nummer.	
Einfache Frisur	„ 1.—		

Karl Kesselschläger, Louisenstrasse 87. Telefon 317.

Verantwortlicher Redakteur C. Freudenmann, Bad Homburg v. d. H. — Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei J. C. Schick Sohn.